

Bürgerinitiative Pro Unibad widerspricht Sportressort

Im Weser Kurier-Artikel vom 31.01.19 „Kostensprung entfacht Debatte über Bäderkonzept“ wird Bernd Schneider als Behördensprecher des Sportressorts zitiert. Er versucht der Kritik, die angesichts der erneuten Kostensteigerungen am Bäderkonzept formuliert wird, mit dem Argument zu begegnen, in ganz Deutschland würden Wasserflächen zurückgebaut, in Bremen werde immerhin das vorhandene Niveau stabilisiert.

Dieser Aussage muss entschieden widersprochen werden und man wundert sich, wie wenig der Behördensprecher über die Planung seines eigenen Ressorts informiert ist.

Das Bäderkonzept in seiner bestehenden Form hat den Verlust des Nichtschwimmerbeckens im Waller Bad, des Lehrschwimmbeckens im Unibad, des Studiobades an der Universität und des Nichtschwimmerbeckens des Horner Freibades zur Folge, gerade der Wasserflächen, die für das Schwimmenlernen von entscheidender Bedeutung sind. Dabei reichen die Wasserflächen für die Vereine schon heute nicht aus und die Anmeldung für einen Schwimmkurs ist oft mit monatelangen Wartezeiten verbunden. Dies angesichts von sechs Badetoten und der auch von der Regierungskoalition geforderten Ausweitung des Schwimmunterrichts!

Auch die Behauptung Schneiders, zu den Kostensteigerungen im laufenden Bauprojekt hätten die Wünsche beigetragen, die von außen an die Bremer Bäder GmbH herangetragen worden seien, muss kritisch hinterfragt werden, stellt sie doch eine Verdrehung der Tatsachen dar.

Bei den angeführten Beispielen, der verkehrsmäßigen Anbindung des neuen Bades über die Spittaler Straße und die Pflasterung im Fahrradbereich handelt es sich um Erfordernisse, die in der ursprünglichen Planung fahrlässigerweise ignoriert wurden. Man stelle sich nur das Verkehrschaos und die Belastung für die Anwohner vor, wenn die Anbindung über die Spittaler Straße unterbliebe. Die Wassergewöhnungstreppe und die zusätzlichen Flächen, die für Zuschauer und Wettkampfrichter geschaffen werden, sichern lediglich einen Minimalstandard für ein Sportbad, das mit dem Unibad und seinen großzügigen Gegebenheiten in keiner Weise zu vergleichen ist. Statt der derzeit 800 finden in der neuen Halle lediglich 199 Personen (Schwimmer, Zuschauer und Wettkampfrichter eingeschlossen) gleichzeitig Platz.

Dass die ursprüngliche Planung nicht einmal diese Mindestanforderungen beachtet hat, legt die Vermutung nahe, dass die Kosten kleingerechnet wurden, um den tatsächlichen Abstand zur wesentlich kostengünstigeren Sanierung des Unibades zu verschleiern. Mit den korrekten Ansätzen, denen sich die Regierung allmählich nähert, wäre das Bäderkonzept, 2014 als Sparmodell (!) verkauft, niemals in der Bürgerschaft beschlossen worden.

Die an die Bremer Bäder GmbH nachträglich herangetragenen Wünsche sind demnach als Ergebnis unzulänglicher Planung anzusehen. Es ist zu befürchten, dass sich im Zuge der Baumaßnahmen – wie jüngst beim Waller Bad - noch weitaus mehr Kosten aufzutun werden, die nur unzureichend bedacht worden sind.

Um so notwendiger ist es, jetzt – bevor mit dem Bau begonnen wird – die Reißleine zu ziehen und den von allen Oppositionsparteien und der Öffentlichkeit geforderten Kostenvergleich zwischen Unibadsanierung und Schwimmhallenneubau endlich in die Wege zu leiten.

Beke Wehrt, BI Pro Unibad